



Probeliegen auf der neuen Station: Patient Bastian H. mit Klinikdirektor Professor Dr. Axel Haverich und Pflegedienstleiterin Cornelia Rahlfs-Busse.

Die Herzchirurgie auf einer Ebene

Station 15 der MHH-Herzkllinik ist nach Umbau neu eröffnet worden

Es war ein wichtiger Schritt in der Geschichte der Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie (HTTG). Am 1. Oktober 2010 wurde die Station 15 nach einer umfangreichen Sanierung wieder eröffnet. Alle drei Normal-Pflegestationen der Klinik liegen jetzt nebeneinander auf einer Etage.

„Nun kann die größte Abteilung der MHH ihren Patienten eine vorbildliche Unterbringung bieten“, sagte Präsidiumsmitglied Dr. Andreas Tecklenburg anlässlich der Einweihung und lobte das helle und moderne Erscheinungsbild der neuen Station. Gemeinsam mit Klinikdirektor Professor Dr. Axel Haverich schnitt er die rote Schleife durch.

Die räumliche Neuorganisation der Klinik war ein großer Wunsch von Professor Haverich. „Jetzt können wir endlich unser Projekt ‚Ein Herz auf einer Ebene‘ starten“, sagte er. Die Vorteile sieht Haverich einerseits bei den stationären Patienten und ihren Angehörigen, die nun eine gemeinsame Anlaufstelle haben, und andererseits bei den Mitarbeitern. Für sie bringt die Umstrukturierung kürzere Wege und einfachere Abläufe im Arbeitsalltag mit sich.

Die Station 15 wurde komplett entkernt und neu wieder aufgebaut. Sie wirkt nun wesentlich freundlicher und großzügiger als vorher. Statt Vier- und Sechsbettzimmern sind nun Zwei- und Dreibettzimmer Standard.

80 Betten auf drei Stationen

Darüber hinaus gibt es zwei Einzelzimmer. Alle Patientenräume sind neu möbliert, mit moderner Technik ausgestattet und haben ein eigenes Bad und WC. Zudem wurde der Bereich vor der Station neu gestaltet und nach Süden geöffnet. Dort gibt es jetzt eine Wartezone für Patienten mit Blick in den Garten. Insgesamt verfügt der Normal-Pflegebereich der HTTG-Klinik, bestehend aus Station 15, 25 und 35, nun über 80 Betten.

Mehr als ein Jahr dauerte die von der Bauplanung der MHH begleitete Sanierung der Station 15. Die Kosten betragen 2,3 Millionen Euro und wurden vom Land Niedersachsen getragen. In seiner Eröffnungsrede verglich Professor Haverich die Bauphase mit dem Großen Preis von Monaco. „Bei einem Autorennen mit höchster

Geschwindigkeit können Unfälle nur durch punktgenaue Abstimmung und moderne Technik vermieden werden. Genauso ist es bei uns. Durch persönliche Höchstleistungen und Hightech sind wir erfolgreich.“ Sogar während der Bauphase habe man trotz enger Räumlichkeiten mehr Patienten behandelt und gleichzeitig die durchschnittliche Krankenhausverweildauer verkürzt sowie neue Techniken eingeführt. Die Sterblichkeitsrate in der HTTG-Klinik liegt unter dem Bundesdurchschnitt. Das galt auch für die Zeit des Umbaus. Professor Haverich dankte den Patienten für ihr Verständnis und dem „Formel-1-Team“ aus Pflegekräften, Ärzten und Baufachleuten. Ganz besonders lobte er die lösungsorientierte Arbeit des Teams um Pflegedienstleiterin Cornelia Rahlfs-Busse.

Der Umbau der Station 15 war dringend nötig. Seit Bestehen des Bettenhauses 1971 hatte die MHH dort keine großen baulichen Veränderungen vorgenommen. Die beiden anderen Normal-Pflegestationen der HTTG-Klinik waren bereits in den vergangenen Jahren modernisiert worden. Nach und nach folgen weitere Stationen im Bettenhaus. **tg**

Europarekord: Fünf Jahre mit einem Kunstherz

Unterstützungssystem pumpte in der Zeit 15 Millionen Liter Blut

Sie leben mit einem Kunstherz so lange wie kaum ein anderer Mensch auf der Welt: In der Brust des heute 26-jährigen Nino Wolfram arbeitet seit dem 29. Oktober 2005 das kontinuierlich pumpende Herzunterstützungssystem „Heartmate II“, der 50-jährige Uwe Schulze hat sein Kunstherz zwei Wochen später eingesetzt. In dieser Zeit hat die Miniaturpumpe knapp 15 Millionen Liter Blut gepumpt. Professor Dr. Martin Strüber, stellvertretender ärztlicher Direktor der Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie, hat den drei Männern die kleinen Lebensretter eingesetzt. Sie gehören zu den ersten Patienten weltweit, die in der MHH dieses Kunstherz implantiert bekamen.

Waren die winzigen Pumpen zunächst als kurzfristige Überbrückungssysteme gedacht, tun sie mittlerweile seit fünf Jahren ihren Dienst. „Ich bin froh, dass ich das Kunstherz bekommen habe – denn sonst würde ich gar nicht mehr leben“, sagt

Nino Wolfram. Der junge Mann kann wieder Treppen steigen, Rad fahren, sich mit Freunden treffen und auch ins Fitnessstudio gehen. Auch für Uwe Schulze war das System sein Lebensretter. „Das Kunstherz gehört mittlerweile zu mir. Ich kann arbeiten, in den Urlaub fliegen – eben einfach wieder leben.“ Bastian Heidhoff hat jahrelang gut mit dem Kunstherz leben können. Nun wartet er auf ein Spenderherz.

Da diese Pumpen wie eine kleine Turbine funktionieren und somit das Blut kontinuierlich befördern, haben die Patienten in Ruhe keinen Puls mehr. „Vor fünf Jahren konnten wir nicht sicher sein, dass ein Leben ohne Puls über Jahre hinweg gutgeht und sämtliche Organe sich auf die Pulslosigkeit einstellen können“, sagt Professor Strüber. „Nun haben wir die Gewissheit, dass Patienten mit diesen Kunstherzen über fünf Jahre ordentlich leben können.“

Die MHH hat seit 2005 mehr als 150 Patienten mit Kunstherzen versorgt und ist damit eines der größten Zentren in



Uwe Schulze, Prof. Dr. Martin Strüber, Bastian Heidhoff und Nino Wolfram (von links) mit den Kunstherzmodellen.

Europa. „Das ist zwar nur die zweitbeste Versorgung für unsere Patienten, aber da es nicht genügend Spenderherzen für eine Transplantation gibt, müssen wir darauf zurückgreifen“, sagt Professor Dr. Axel Haverich, Direktor der MHH-Klinik für Herz-, Thorax-, Transplantations- und Gefäßchirurgie. In Deutschland wurden im Jahr 2009 gerade mal 363 Herzen transplantiert, die Zahl hat sich seit Jahren nicht erhöht. 2004 standen 400 Patienten auf der Warteliste, mittlerweile sind es bereits mehr als doppelt so viele. An der MHH wurden bis Ende vergangenen Jahres 904 Herzen verpflanzt, im Jahr 2009 waren es 34. **stz**

Tagesklinik für Abhängige eröffnet

Behandlung von Spielsüchtigen einzigartig in Niedersachsen

An der MHH hat jetzt eine Tagesklinik für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen (TaBS) ihre Arbeit aufgenommen. In der Einrichtung werden sowohl Patienten mit Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit als auch mit Glücksspielsucht behandelt. Es ist die einzige psychiatrische Tagesklinik in Niedersachsen, die therapeutische Angebote speziell für Spielsüchtige bereithält.

„Mit der Einrichtung konnten wir eine Lücke zwischen unserer Klinik und unserer Abhängigenambulanz schließen“, erklärt Professor Dr. Stefan Bleich, Direktor der MHH-Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie. So sei es jetzt beispielsweise möglich, Alkoholranke direkt im Anschluss an die stationäre Entzugsbehandlung in die Tagesklinik zu übernehmen. Nach dem Ende der tagesklinischen Therapie können die Patienten in der Abhängigenambulanz (ABAM) vom gleichen Team weiter betreut werden.



Teamarbeit in der Tagesklinik: Stationsärztin Dr. Annelie Hintzen, PD Dr. Thomas Hillemacher und Manfred Stöcker, Krankenpflegeleitung.

„Dies bietet hervorragende Möglichkeiten der integrativen Behandlung, eventuelle Behandlungslücken können so minimiert werden.“

Der Aufenthalt in der Tagesklinik dauert normalerweise acht Wochen. Das tägliche Programm von 8.15 bis 16.30 Uhr ist klar strukturiert. Neben psychotherapeutischen

Angeboten stehen Arbeits-, Ergo-, Kunst-, Bewegungstherapie sowie psychosoziale Betreuung auf dem Plan. Ein wichtiges psychotherapeutisches Grundprinzip ist der störungsspezifische Ansatz. „Je nach der Erkrankungsform werden Alkoholabhängige und Glücksspielabhängige nach unterschiedlichen, psychotherapeutisch evaluierten Konzepten behandelt“, erläutert PD Dr. Thomas Hillemacher, Leiter der Tagesklinik. Zusätzlich gibt es störungsübergreifende Gruppenangebote für alle Patienten und psychotherapeutische Einzeltherapien.

In der Klinik stehen zwölf Behandlungsplätze zur Verfügung. Das interdisziplinäre Team besteht aus 14 Fachleuten. Patienten und niedergelassene Ärzte können über die Abhängigenambulanz unter Telefon (0511) 532-3167 oder über die Tagesklinik unter Telefon (0511) 532-9190 Kontakt zu Dr. Hillemacher und seinem Team aufnehmen. **tg**

Auszeichnung für Betreuung schwerkranker Kinder

Professor Reinhardt erhält Niedersächsischen Qualitätspreis

Seit drei Jahren setzt sich das Netzwerk für die Versorgung schwerkranker Kinder und Jugendlicher e.V. für eine bessere Betreuung junger Patienten ein. Jetzt wurde der Verein für seine Arbeit ausgezeichnet.

Am 14. Oktober nahm Professor Dr. Dirk Reinhardt, Oberarzt an der MHH-Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie und Leiter des Netzwerks, den diesjährigen Preis zur Förderung von Qualität im Gesundheitswesen entgegen. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert und wird von der niedersächsischen Qualitätsinitiative im Gesundheitswesen e.V. vergeben.

Die Auszeichnung wird jedes Jahr für Verbesserungen und besondere Leistungen in der Patientenversorgung, der Patienteninformation und der medizinischen Sicherheit verliehen. „Die Fördervoraussetzungen sind von Professor Reinhardt und seinem Team hervorragend erfüllt“, meinte Dr. Gerd



Qualität bekommt ihren Preis: Professor Dirk Reinhardt (Mitte) nimmt den Preis von Dr. Gerd Pommer und Dr. Martina Wenker entgegen.

Pommer, Vorsitzender der Förderinitiative, anlässlich der Preisverleihung.

„Schwerkranken Kinder und Jugendliche brauchen eine sehr spezielle medizinische,

pflegerische und psychosoziale Versorgung“, erklärt Professor Reinhardt. „Es gibt hier teilweise noch große Lücken.“ Das Netzwerk für die Versorgung schwerkranker Kinder und Jugendlicher kümmert sich ganz besonders um die ambulante häusliche Versorgung der betroffenen Kinder und Jugendlichen.

Zu den Bausteinen des Projekts gehören beispielsweise die Koordinierung von Brückenteams für den Übergang von der stationären in die häusliche Versorgung, der Aufbau eines psychosozialen Netzwerks und die Umsetzung einer spezialisierten ambulanten Palliativ-Versorgung. Professor Reinhardt: „Dieser Preis der Qualitätsinitiative ist große Anerkennung und Ansporn zugleich für das gesamte Team, die erfolgreiche Arbeit zur Verbesserung der Versorgung der betroffenen Kinder und ihrer Familien fortzusetzen.“ **tg**

Ab ins Wasser!

Die Tauchmedizin – eine neue Disziplin an der MHH

Tauchsport ist angesagt. In Deutschland gibt es mittlerweile mehr als zwei Millionen Menschen, die sich die Unterwasserwelt zum Hobby gemacht haben. Weil das Tauchen zum Breitensport geworden ist, gewinnt auch die Tauchmedizin an Bedeutung. An der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin hat sich jetzt eine Tauchmedizin-Arbeitsgruppe (AG) gegründet. Das Team um Dr. Sylvia Bartsch, Dr. Frederic Böttcher und Privatdozent Dr. Björn Jüttner will die Disziplin an der MHH etablieren. Den Auftakt bildete ein Tauchmedizin Symposium im Oktober dieses Jahres. Im Januar 2011 starten die Anästhesisten, allesamt tauchmedizinisch ausgebildet und selbst aktiv unter Wasser, eine Tauchersprechstunde.

Darf ich vor dem Tauchen Nasenspray verwenden? Ich habe Asthma, kann ich trotzdem tauchen? Wie muss ich mit Heuschnupfen umgehen? Das sind typische Fragen von (zukünftigen) Hobbytauchern. „In der Sprechstunde wird alles thematisiert, was mit Tauchsport und Gesundheit zu tun hat“, sagt Dr. Böttcher, Leiter der Tauchmedizin-AG. In der Hauptsache bietet die Arbeitsgruppe allerdings Tauchtauglichkeits-Untersuchungen an. Jeder Taucher sollte sich diesem Check seinem Alter entsprechend alle ein bis drei Jahre unterziehen, bevor er „abtaucht“. Zunächst findet die Tauchersprechstunde nach individueller Terminabsprache statt, auf lange Sicht soll sie zu einer festen Einrichtung werden. Die Hauptzielgruppe



Alles okay: Wer tauchen will, muss sich regelmäßig untersuchen lassen.

sind Sporttaucher. Dass es auch mitten in Niedersachsen auf dem platten Land einen Bedarf an tauchmedizinischen Experten gibt, steht für Dr. Böttcher außer Frage. „Taucher gibt es flächendeckend, sie sind typischerweise viel unterwegs und reisen ans Wasser.“

Tauchmedizin mit Tradition

An der MHH hat die Tauchmedizin eine gewisse Tradition. Schon 1978, 1981 und 1983 hat es an der Hochschule Tauchmedizin Symposien gegeben. Daran erinnerte Professor Dr. Wolfgang Koppert, Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, beim diesjährigen Symposium. „Wir haben uns fest vorgenommen, zukünftig jedes Jahr so eine Veranstaltung zu organisieren“, meinte er mit Blick auf die neue Arbeitsgruppe. Außerdem ist geplant, Fortbildungen für Ärztinnen und Ärzte anzubieten. Ab 2011 können sich Kollegen von der Arbeitsgruppe tauchmedizinisch ausbilden lassen und das Diplom

„Tauchtauglichkeits-Untersuchung“ ablegen. Dieses wurde, wie auch der dazugehörige Kurs I, von der Gesellschaft für Tauch- und Überdruckmedizin (GTÜM e.V.) konzipiert.

Die Sprechstunde, Symposien und Fortbildungen sind die ersten Schritte, um die Tauchmedizin an der MHH zu verankern. Weitere sollen folgen. Dr. Böttcher wünscht sich dafür die Kooperation mit Kollegen anderer Fachrichtungen wie Kardiologen, HNO-Ärzten oder Sportmedizinern. „Vielleicht können wir eines Tages sogar Patienten nach Tauchunfällen behandeln“, hofft er. Bis jetzt ist das an der MHH nicht möglich, weil es keine Druckkammer zur Behandlung von Dekompressionskrankheiten gibt. Die Primärversorgung hingegen kann die MHH zuverlässig leisten. Dr. Böttcher: „Wir können die nach einem Tauchunfall dringend notwendige Stabilisierung der Patienten übernehmen, müssen sie dann aber zur Weiterbehandlung an eine Einrichtung mit Druckkammer weiterleiten.“

Das sind beispielsweise das Druckkammerzentrum Hannover GmbH im Lister Krankenhaus, eine Außenstelle der Universitätsklinik in Halle oder das Hyperbare Oxygenation (HBO)-Zentrum Euregio in Aachen. „Leider sind das alles Zentren, die nicht über eine Maximalversorgung wie die der MHH verfügen“, betont Dr. Böttcher.

Wer Fragen zum Thema Tauchmedizin an der MHH hat oder einen Termin für die Tauchersprechstunde vereinbaren möchte, kann sich an Dr. Frederic Böttcher wenden. Er ist erreichbar unter Telefon (01761) 532-3661 und boettcher.frederic@mh-hannover.de. Weitere Informationen finden Sie unter www.tauchmedizin-hannover.de **tg**

MedicalLine

Ihr kompetenter Partner für
medizinisch-technische Produkte
und EDV-Service im Gesundheitswesen

Wir bieten Ihnen:

- Vor-Ort-Service
- Installation und Wartung
- Beratung und Consulting
- Netzwerke und Internet
- Standortübergreifende Vernetzung
- Fernwartung
- Server- und PC-Systeme
- Notebooks
- Drucker und Zubehör
- Grafik und Webdesign



Hypertonie-Management
für Praxis und zu Hause



Lungenfunktionssysteme
für höchste Ansprüche



Innovative kardio-pulmonale
Funktionsdiagnostik



Arztinformationssystem
ALBIS on WINDOWS



Alles okay für den Tauchgang: Dr. Frederic Böttcher, Dr. Bettina Schill, Dr. Torsten Temps, Ulrike Kolm, Dr. Andreas Flemming, Dr. Marcus Capewell und Dr. Sylvia Bartsch (von links). Nicht auf dem Foto, aber der Tauch-AG zugehörig sind Andreas Amendt, Dr. Carsten Schumacher, Dr. Susanne Greve, PD Dr. Björn Jüttner, Agnes Krause und Dr. Constantin Wolters.